

Abstract

Titel: Normalisierung durch sozialpädagogische Unterstützung – Es wird normal, verschieden zu sein

Kurzzusammenfassung: Die Arbeit stellt das Normalisierungsprinzip in den Zusammenhang mit geistiger Behinderung, der Inklusionsdebatte und den modernen sozialpädagogischen Konzepten der Sozialraumorientierung und Lebensweltorientierung. Dabei wird festgestellt, dass in der professionellen Sozialpädagogik Möglichkeiten zur Verfügung stehen, um die Lebensumstände von geistig behinderten Menschen zu normalisieren.

Autorin: Sandra Staub

Referent: Prof. Stefan Ribler

Publikationsformat: BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes

Veröffentlichung (Jahr): 2020

Sprache: deutsch

Zitation: Staub, Sandra. (2020). *Normalisierung durch sozialpädagogische Unterstützung. Es wird normal, verschieden zu sein*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Geistige Behinderung, Normalisierungsprinzip, Sozialpädagogik, Normalität, Inklusion, Lebensweltorientierung, Sozialraumorientierung

Ausgangslage:

Die Schweiz ist noch kein wirklich behindertenfreundliches Land und muss noch einiges realisieren, bis in ihr von Inklusion gesprochen werden kann. Es ist noch immer eine Tatsache, dass schweizweit ein Grossteil der erwachsenen Menschen mit einer Beeinträchtigung in Heimen lebt. Ein Leben im Heim ist nicht von Grund auf schlecht, doch seit ein paar Jahren wird die Normalität des betreuten Wohnens zunehmend in Frage gestellt. Es werden neue Betreuungsformen entwickelt und alte werden an die neuen Gegebenheiten angepasst. Inmitten diesem stetig verändernden Arbeitsbereich ist die Sozialpädagogik bemüht, ihre Fachlichkeit sowie Professionalität herzustellen und zu begründen. Im Arbeitsbereich der Behindertenhilfe ist eine Vielzahl unterschiedlichster Konzepte und Methoden vorhanden, welche das sozialpädagogische Handeln rahmen. Eine dieser theoretischen Handlungsanleitungen ist das Normalisierungsprinzip. In dessen Entstehungszeit in den 1960-70er Jahren war dieses Prinzip eines der am meisten angewandten und besass grosse Wirkkraft. Während den letzten Jahren verlor das Normalisierungsprinzip scheinbar an Präsenz, denn Organisationen der Behindertenhilfe orientieren sich heute vermehrt an der Inklusionsthematik. Dennoch griff das Normalisierungsprinzip viele wertvolle und immer noch relevante Sachverhalte auf, welche auch heute noch unsere Gesellschaft sowie Kultur betreffen.

Ziel:

Obwohl das Normalisierungsprinzip nicht mehr als einer der ersten Leitfaden des praktischen Handelns genannt wird, lässt es sich gut mit aktuellen (Inklusions-) Diskussionen verknüpfen. Die vorliegende Arbeit nimmt sich dieser Verbindung an und stellt zwei sozialpädagogische Konzepte vor, welche geeignet scheinen, um eine Auslegungsmöglichkeit von Normalität zu erreichen. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Normalisierungsprinzip in Verbindung mit erwachsenen Menschen mit geistiger Behinderung und dem Gedanken von Inklusion. Ein weiterer Fokus wird auf die sozialpädagogischen Unterstützungsmöglichkeiten zur Umsetzung und Erreichung von Normalität im Sinne der Normalisierung gelegt. Die zentrale Forschungsfrage lautet: Wie können Professionelle der Sozialpädagogik Menschen mit geistiger Behinderung bei der Erreichung von grösstmöglicher Normalität unterstützen?

Vorgehen:

Das erste Kapitel dient als Grundlage und differenziert die Termini „Behinderung“ und „Beeinträchtigung“. Diese Unterscheidung eröffnet der Sozialen Arbeit Einstiegsmöglichkeiten in das berufliche Handeln. In Anbetracht des geschichtlichen Hintergrundes des Normalisierungsprinzips wird eine Vorkenntnis der historischen Behindertenhilfe als relevant erachtet. Deshalb werden nebst dem Umriss der Geschichte auch Eindrücke aus Heimen geschildert,

um zu detaillierteren Sichtweisen und einem vertieften Verständnis für die nachfolgenden Kapitel zu gelangen.

Das zweite Kapitel befasst sich mit dem Normalisierungsprinzip und der UN-Behindertenrechtskonvention. Drei im Zusammenhang mit dem vorgestellten Prinzip zentrale Artikel aus der Konvention werden vorgestellt und in Bezug zur aktuellen Lage in der Schweiz gesetzt. Auch erfolgen in diesem Kapitel die Erläuterung der Inklusionsthematik und deren Verknüpfung mit dem Normalisierungsprinzip.

Das dritte Kapitel beschäftigt sich mit den methodisch-konzeptuellen Umsetzungsmöglichkeiten von Normalität/Normalisierung im Handlungsrahmen der professionellen Sozialpädagogik. Dazu wird geklärt, was Professionelle der Sozialpädagogik sind und welche Handlungsanforderungen an sie gestellt werden. Ausgehend davon ergeben sich die Konzepte der Sozialraumorientierung und die Lebensweltorientierung, welche im Hinblick auf ihre Möglichkeiten zur Unterstützung in der Erreichung von Normalisierung dargelegt werden. Dieser Teil setzt die Verknüpfung des Normalisierungsprinzips und der Inklusion voraus und verbindet diese mit den zwei genannten Konzepten.

Das vierte Kapitel fasst die gewonnenen Erkenntnisse verdichtet zusammen und beantwortet die Fragestellung. Daran schliesst die fachliche wie auch die persönliche Reflexion an.

Erkenntnisse:

Eine zentrale Erkenntnis ist die Feststellung, dass das Normalisierungsprinzip immer noch aktuell ist, da es als Vorläufer der Inklusionsidee gesehen werden kann. Die Forschungsfrage könnte damit leicht verändert werden, ohne dass sich der inhaltliche Schwerpunkt verändert. Die vielfältigen Abhandlungen zur Inklusion liefern den Professionellen der Sozialpädagogik zentrale Anhaltspunkte in Bezug auf (mögliche) handlungsanleitende Konzepte. Dadurch können sie den Rahmen aller Unterstützungsmöglichkeiten zur Erreichung von Normalität eingrenzen. Es stellte sich heraus, dass sich weder das Normalisierungsprinzip noch die Sozialraum- und die Lebensweltorientierung direkt in der Praxis anwenden lassen. Im Kontext von Menschen mit geistiger Beeinträchtigung sehen sich Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen mit vielfältigen Fragen konfrontiert. Damit sie die zu Betreuenden nicht bevormunden, sondern sie in ihrer Selbstbestimmung und der Umsetzung von Normalität unterstützen, werden unterschiedlichste Anforderungen an Professionelle der Sozialpädagogik gestellt.

Literaturquellen (Auswahl):

Alisch, Monika & May, Michael (Hrsg.). (2015). «Das ist doch nicht normal...!» Sozialraumentwicklung, Inklusion und Konstruktionen von Normalität. Opladen, Berlin & Toronto: Barbara Budrich.

- Degener, Theresia & Diehl, Elke (Hrsg.). (2015). Handbuch Behindertenrechtskonvention. Teilhabe als Menschenrecht – Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Loeken, Hiltrud & Windisch, Matthias (2013). *Behinderung und Soziale Arbeit. Beruflicher Wandel – Arbeitsfelder – Kompetenzen*. Stuttgart: W. Kohlhammer GmbH
- Röh, Dieter. (2018). *Soziale Arbeit in der Behindertenhilfe* (2. Aufl.). München: Ernst Reinhardt GmbH & Co KG.
- Theunissen, Georg, Kulig, Wolfram & Schirbort, Kerstin (Hrsg.). (2013). Handlexikon Geistige Behinderung. Schlüsselbegriffe aus der Heil- und Sonderpädagogik, Sozialen Arbeit, Medizin, Psychologie, Soziologie und Sozialpolitik. Stuttgart: W. Kohlhammer.
- Thimm, Walter (Hrsg.). (2005). Das Normalisierungsprinzip. Ein Lesebuch zu Geschichte und Gegenwart eines Reformkonzeptes. Marburg: Lebenshilfe-Verlag.